

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 85 (1991)
Nachruf: Franz Stark (1916-1991)
Autor: Bischofberger, Hermann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Semester in Innsbruck. 1939 verjagten die Nazis die Jesuiten, er setzte das Studium an der Gregoriana in Rom fort. Bei Kriegsausbruch rief ihn die Heimat zurück, er leistete im gesamten 700 Tage Aktivdienst als Artillerist am Gotthard. Nach langem Überlegen war er willens, nicht als Priester, sondern als Laie seine Lebensaufgabe zu erfüllen, und er schloss sein Studium an der Universität Freiburg ab mit der Dissertation: Die Benediktinerabtei Fischingen im Zeitalter der Glaubensspaltung und der katholischen Reform 1500–1700 (ZSKG, Beiheft 3, 1946).

Die Zeiten waren auch für Akademiker nicht rosig, es war keine Lehrstelle für Geschichte offen. Drei Jahre fand er Arbeit als Fachredaktor am siebenbändigen Schweizer Lexikon, was ihm erlaubte, 1946 zu heiraten. Er empfand es als Krönung seiner Studienjahre, dass ihn der Schwyzer Regierungsrat im Herbst 1950 aus vierzehn Bewerbern zum Staatsarchivar wählte. Fortan wohnte er am Fuss der Mythen. Zum Schmerz der Eltern starben hier bald nach der Geburt das zweite und das dritte Söhnlein. In der harmonischen Ehe fühlte er sich wohlgeborgen. Der Beruf seines Sohnes – er wurde diplomierter Baumeister – und dessen Familie gereichten ihm zur Freude. Über die Archivarenzeit hinaus betrachtete er sich als Kärner der Wissenschaft und gab jungen Studierenden bereitwillig Rat und Auskunft. Seine vollendeten Lateinkenntnisse kamen ihm zugute. Hatte er einst im Bundesbriefarchiv den päpstlichen Nuntius mit einer lateinischen Ansprache begrüsst, so gewann ihn das Luzerner Staatsarchiv zur Mitarbeit an der Edition der Visitationsprotokolle über den luzernischen Klerus im 18. Jahrhundert.

Allmählich begann er die Hinfälligkeit des irdischen Daseins von den Augen bis zu den Füßen zu spüren. Mehrere chirurgische Eingriffe wechselten mit Perioden zeitweiliger Erholung. Geistig blieb er frisch und klar bis zur bitteren Neige des Lebens. Liebevoll wurde er umsorgt und betreut von seiner Gattin Ella, geborene Hitz.

Der Herr über Leben und Tod wird ihm seinen Einsatz für die Erforschung der Geschichte, seine Treue zu Kirche und Vaterland, seine Sorge um die anvertrauten Lieben mit dem himmlischen Lohn vergelten.

Küssnacht

FRANZ WYRSCH

Franz Stark (1916–1991)

Am 17. Februar 1991 verstarb in Appenzell nach längerer, schwerer Krankheit Kaplan Dr. Franz Stark.

Er hat die Landes- und vor allem die Kirchengeschichte Appenzells durch 80 gedruckte wissenschaftliche Arbeiten und rund zehn bisher Manuskript gebliebene Vorträge bereichert. Der Vereinigung für schweizerische Kirchengeschichte diente er von 1960 bis 1980 als Rechnungsrevisor.

Franz Stark wurde am 18. September 1916 in Meistersrüte bei Appenzell geboren. Hier wurde man bald auf seine Talente aufmerksam. Die in eher bescheidenen Verhältnissen lebende Familie bemühte sich, ihm das Studium zu ermöglichen. Die Kantonsregierung von Appenzell I. Rh. erlaubte ihm das Kollektieren. Nach den Studien in Appenzell und Stans schrieb er sich im Herbst 1937 an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg ein. Am 21. März 1942 weihte ihn Bischof Josephus Meile zum Priester; am 19. April 1942 feierte er die hl. Primiz. Bischof Meile fand keine Arbeit für den Neupriester und sandte ihn zum Weiterstudium an die Universität Freiburg. Hier studierte er Geschichte und bearbeitete bei Prof. Dr. Oskar Vasella die These «Die Glaubensspaltung im Lande Appenzell bis zur Bader Disputation 1526». In seiner Dissertation gelang es dem Verfasser, die Anfänge der Reformation im Appenzellerland und ihre Beziehungen zur näheren und weitem Umgebung neu darzulegen und eine ganze Menge von bisher vertretenen Irrtümern zu berichtigen. 1946 wurde Dr. Franz Stark zweiter Kaplan von Appenzell und kantonaler Schulinspektor.

Zusammen mit einer Gruppe von in Appenzell I. Rh. tätigen Historikern war Kaplan Dr. Franz Stark an der Gründung des Innerrhoder Geschichtsfreundes beteiligt, dessen erstes Heft 1953 erschien. Zum 450jährigen Jubiläum des Beitritts Appenzells in den Bund der Eidgenossen sollte eine dreibändige Kantonsgeschichte erarbeitet werden. Hiefür verfasste Kaplan Stark den Beitrag über die Reformation. Dieser war einer Kommission der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Appenzell A. Rh. vorzulegen. Die Arbeit wurde ohne jegliche Änderungswünsche genehmigt und als sehr sachlich bezeichnet. Zum 900-Jahrjubiläum der Pfarrei Appenzell publizierte Kaplan Stark die 104 Seiten umfassende Studie «900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell», in welcher er die Geschichte der Pfarrei in ihren pastoralen, volkskundlichen, rechtlichen und musikalischen Aspekten darlegte. Weitere selbständig erschienene Arbeiten betreffen die Pfarrei St. Peter und Paul, Herisau, die Feuerversicherung App. I. Rh., die Stiftung Ried und den Kantonschützenverein.

Kaplan Dr. Franz Stark hat seit 1939 insgesamt 85 wissenschaftliche Arbeiten verfasst. Diese Zahl ist sehr hoch, wenn wir bedenken, dass er bis kurz vor seinem Tod in der Seelsorge tätig war und bis 1966 noch als Schulinspektor amtierte.

Bei seinen Arbeiten überwiegen die Quelleneditionen, welche Arbeiten ja am wertbeständigsten sind. Das Pfarrarchiv Appenzell hat er durchgearbeitet und dem Forscher erschlossen. Leider sind seine Arbeiten bisher einzig im Pfarrblatt «Heimat und Kirche» als Beilage zum Appenzeller Volksfreund erschienen und daher kaum mehr zugänglich. Die Kommission zur Herausgabe der Innerrhoder Schriften plant daher, diese Editionen in Buchform nachdrucken zu lassen.

Im Herbst 1964 inventarisierte Kaplan Dr. Franz Stark die 365 Bände umfassende Pfarreibibliothek mit Werken aus der Zeit zwischen dem 15. und der Mitte des 19. Jahrhunderts. Nebst den bibliographischen Angaben erstellte er jeweils auch Kurzbiographien der Verfasser.

Als Schulinspektor leistete er Pionierarbeit. Verschiedene Schulbauten, pädagogische Neuerungen, Erweiterungen und Ausbauten der verschiedenen Schultypen sind auf seine Initiativen zurückzuführen.

Nebst alledem war Kaplan Dr. Franz Stark auch noch in der Seelsorge tätig. Dr. Raymund Broger charakterisierte ihn: «Man sehnt sich nach Priestern, die tiefe und natürliche Frömmigkeit mit einer dem Verstand, der Erfahrung der Bildung entsprechenden Weltoffenheit zu verbinden wissen, die ein klares Auge und ein offenes Ohr für die Bedürfnisse einer nicht einfachen Gegenwart besitzen und trotzdem nicht vergessen, dass auch in der Vergangenheit Werte errungen worden sind, die noch heute ihre Gültigkeit nicht verloren haben.» (App. Volksfreund vom 29. Mai 1971).

Das umfangreiche kulturelle Schaffen des Verstorbenen ehrte die Stiftung Pro Innerrhoden am 8. März 1986 mit dem Innerrhoder Kulturpreis. Diesen Anlass benutzte die Kolpingsfamilie Appenzell, deren Präses Kaplan Stark während 45 Jahren war, ihn mit einer Erinnerungsschrift mit Publikationsverzeichnis zu ehren. Dazu wählte der Herausgeber den charakterisierenden Titel «Liebe zur Kirche, zu Volk und Heimat Innerrhodens».

Kaplan Dr. Franz Stark wusste von manchem Schalk und Histörchen aus der Landesgeschichte, sowie den allerdings heute selten gewordenen Originalen zu berichten. So war er nicht nur ein beliebter Seelsorger und fachkundiger Berater, sondern auch ein Freund, der Freude und Humor zu verbreiten wusste.

Appenzell

Hermann BISCHOFBERGER